

Was uns durch den Islam noch alles bevorsteht:

Forderung nach Vielweiberei

Im Internet findet man die Site „www.islam.at“. Sie scheint die Homepage eines österreichischen Konvertiten zu sein. Teilweise interessant, aber auch erschreckend, ist der Inhalt.

Der österreichische Muslim beklagt sich darüber, daß es bis heute noch keinen einzigen islamischen Friedhof in ganz Österreich gibt. Die christliche Bevölkerung bzw. ihre Gesetze würden den Muslimen die Errichtung von Friedhöfen nicht einfach machen. Kein Muslim (abgesehen von denjenigen, welche den Islam als kulturelle Oberfläche

wahrnehmen) möchte aber auf einem christlichen Friedhof begraben werden. Das wird klar gesagt.

Erschreckend ist ein anderes Thema: Die Forderung der Muslime nach Legalisierung der Polygamie (Vielweiberei). Polygamie ist derzeit in Österreich gesetzlich verboten. Die Legalisierung ist notwendig, fordert der Muslim, da die verpflichtende Einehe nämlich eine Diskriminierung des Muslims in seinen religiösen Rechten darstelle. Der Muslim bedauert, daß nach österreichischem Recht die Polygamie nicht erlaubt ist, was die gesetzliche Anerkennung des Islams

als Heuchelei bloßstelle. Der Muslim kann wegen Vielweiberei sogar bestraft werden.

Lebt ein Muslim mit einer oder mehr Frauen in sogenannter wilder Ehe neben einer bereits amtlich geschlossenen Ehe, so werden die zweite, dritte und vierte Frau und eventuell deren Kinder gesetzlich diskriminiert, da sie sich in Amtshandlungen als ledig bzw. ihre Kinder als unehelich vermerken lassen müssen...

Was wird Österreich in den nächsten Jahren noch bevorstehen, wenn solchen Forderungen nicht Einhalt geboten wird?

Grundsätzliches zum Koran

Immer wieder werden Fragen zur Verszählung in den deutschen Koran-Übersetzungen gestellt. Dazu grundsätzlich:

Der Koran ist in 114 Suren (Abschnitte, Kapitel) aufgeteilt. Sie tragen Namen, z. B. von Personen, deren Geschichte erzählt wird (Abraham, Noach) oder setzen ein Wort aus der Sure an den Anfang (z. B. Die Kuh, Der Tisch).

Die Suren sind nach ihrer Länge geordnet, d. h. die längsten Suren stehen vorn, die kurzen am Ende des Koran.

Die Suren selber bestehen aus zusammengewürfelten Fragmenten, oft sind die Übergänge von einem Thema zum anderen nicht erkennbar, fremde Passagen unterbre-

chen zusammengehörige Fragmente usw.

Die Suren umfassen eine Anzahl von Versen. Die Zählung der Verse ist in den einzelnen Koranausgaben uneinheitlich. Dies führt immer wieder zu dem Vorwurf, man würde unsauber zitieren.

Die meisten Koran-Übersetzungen sind geschönt oder falsch, dann z. B. wenn der Eigenname des „Herrn der Götter“, Allah, mit Gott übersetzt wird. Allah wurde bereits im 2. Jahrhundert nach Christus als oberster Götze der Araber schriftlich bezeugt. Es war der allen arabischen Stämmen gemeinsame „Herr der Götter“, der bereits Jahrhunderte vor Mohammed in der Kaaba, Mekka, von allen arabischen

Stämmen mit Tier- und Menschenopfern angebetet wurde.

Diesen Eigennamen mit Gott zu übersetzen, ist nicht nur historisch und wissenschaftlich falsch, sondern zugleich eine Häresie (Irrlehre), der sich in unserer Zeit zahlreiche Kirchenvertreter schuldig machen.

A. Mertensacker

Die Redaktion des „13.“ empfiehlt die Übersetzung des Koran von Ahmad von Denver des Islamischen Zentrums München. Es handelt sich um eine sehr wörtliche Übersetzung

„Islamische Gemeinschaft in Süddeutschland e.V.“, Wallnerstr. 1-3, D- 80939 München

Tel.: (0 89) 32 50 62

Fax: (0 89) 32 50 77

Österreich als Insel multikultureller Seligkeit

„Wir“ führen Krieg gegen das Böse. Irgendwo und weit weg.

Doch „plötzlich gibt es eine Heimatfront“, so der Titel einer Reportage in „Die Welt“ vom 7. November 2001. „In dem Land, das sich seiner Toleranz und Multikulturalität rühmt, stehen auf einmal Dutzende Bürger vor den Fernsehkameras und bekunden ihren tiefen Haß auf die eigene Regierung.“

„Fassungslos erkennt Britanien: Ein Teil seiner moslemischen Bürger ist bereit, gegen das eigene Land zu ziehen“. Zu Wort kommt unter anderem Abdul

Chasood, ein gut verdienender Informationstechniker aus London. „Es ist meine Pflicht vor Allah, meine Brüder und Schwestern zu verteidigen.“ Daß er in Afghanistan möglicherweise auf britische Soldaten schießen mußte, läßt ihn kalt: „Ich bin zuerst meiner Religion verpflichtet. Wenn ich zu ihrer Verteidigung Briten töten muß, dann soll es so sein.“

Im Deutschen Magazin Focus (39/2001/Seite 42) bekennt ein türkischer TU-Student: „Wenn der Dschihad, der Heilige Krieg, kommt, dann kämpfe ich hier in

Deutschland.“ Er betonte, er sei dann nicht mehr Mitbürger, sondern nur noch Muslim.

Andere 50-60 deutsche Staatsbürger türkischer Herkunft „sind in den vergangenen Wochen nach Pakistan gekommen, um dort für einen militärischen Einsatz in geheimen Trainingslagern vorbereitet zu werden.“ (Die Welt, 3.11. 2001, Seite 7).

Gott sei Dank passiert das immer den anderen. Wir Österreicher leben nun einmal auf einer Insel multikultureller Seligkeit.

S. B.

Die Muslime Österreichs sind der Überzeugung, daß das Schächten eine tierfreundliche Art der Tötung ist. Außerdem bringt es den Bauern neue Einnahmequelle.

Die FPÖ Oberösterreichs rief eine Aktion gegen das Schächten von Tieren ins Leben. Die Freiheitlichen argumentieren mit dem Tierschutz.

Ist Schächten gegen den Tierschutz?

Schächten ist eine rituelle Tötung von Tieren, die von Orthodoxen und Juden und Muslimen praktiziert wird. Die Tiere werden mit einem Schnitt durch die Speiseröhre, Luft- und Halsschlagader getötet, was eine völlige Ausblutung mit sich bringt. Die Tiere werden allerdings vor der Tötung nicht betäubt, wie es bei einer normalen Schlachtung üblich ist. Die Islamische Glaubensgemeinschaft (IGG) verwehrt sich gegen den Vorwurf, daß mit den rituellen Schlachtungen gegen das Tierschutzgesetz verstoßen werde. Sie wacht sogar, betont die IGG, über das ordnungsgemäß durchgeführte Schächten. Dadurch konnten in jüngster Zeit Großaufträge aus dem muslimischen Ausland angenommen werden. Die Islamische Glaubensgemeinschaft wörtlich: „Anstatt Tiere den Strapazen eines endlosen Transportweges auszusetzen, werden sie hier ordnungsgemäß geschächtet.“ Sie können mit dem Siegel „halal“ für nach islamischem Verständnis reine Speisen in den Export gelangen. Auch der Bedarf der 350.000 Muslime in Österreich an geschächtetem Fleisch kann gedeckt werden und verschafft den Bauern, so behaupten die Muslime, einen großen Absatzmarkt.

Die Islamische Glaubensgemeinschaft meint, der FPÖ gehe es um eine Hetzkampagne: „Hier geht es nicht um Tierschutz, sondern um das Diskreditieren von Minderheiten!“